

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigen 40 A. Bei unregelmäßiger, wiederholter Aufnahme entsprechende Abgabe, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrucke, Offertenzeichen ab. Anst. durch die Exp. 25 A.

Donnerstag den 4. Mai 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Oesterreichischer und ungarischer Landsturm.

Die Oesterreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen des böhmisch-herzogbisch-Landesangehörigen des Gemarkungsbezuges 1898, welche in der Provinz Hessen-Nassau im Großherzogtum Hessen ständig wohnhaft sind, haben die Musterung am 18. Mai 1916 bei dem k. und k. General-Konsulat, Frankfurt a. M. (Musterungsort: Große Schlegelstr. 2a, „Zum Schlegel“ Ed.) zu unterziehen. Im gleichen Tage werden sich der Nachmusterung zu unterziehen haben jene Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1898 einschließlich, welche ihre Musterung bisher nicht Genüge geleistet haben. Dieser Nachmusterung sind zu unterziehen und haben sich daher den unterstehenden Vorschriften zu melden:

Die in den Jahren 1897 sowie 1898 bis einschließlich 1898 Geborenen, die aus irgend einem Grunde bisher im Landsturm überhaupt noch nicht gemustert wurden.

Die in den Jahren 1899 bis einschließlich 1899 Geborenen, welche im Landsturm erst einmal gemustert wurden.

Die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1898, welche nicht in der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie geboren sind, haben überdies ihren Geburtschein vorzulegen.

Die in Frankfurt a. M. und nächster Umgebung wohnhaften Landsturmpflichtigen haben an einem Vertag vorzulegen, die entfernter wohnhaften Landsturmpflichtigen aber am 17. Mai d. J. vor- und nachmittags unter Mitnahme der Angehörigen Dokumente und der Photographien in der Person des k. und k. General-Konsulats, Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 54, zur Konfektion zu erscheinen.

Das Nacherscheitern zur Konfektion ist ebenso strafbar wie ungeschicklichkeit. Fernbleiben von der Musterung.

Musterungspflichtigen wird die Ein- und Rückmeldung in der 4. Wagenklasse zur Musterung erbetet, wenn sie aus dem Ort der Musterung ausgestellt Bescheinigung über die Anfertigung der Photographien ausnahmsweise eine entsprechende Vergütung an solche Mittellose geleistet werden.

Die Einrückung der Geeigneten des Jahrganges 1916 hat am 22. Mai 1916, jene der anderen Jahrgänge am 23. Mai 1916, nach der Musterung zu erfolgen.

Kameralische Vorladungen an die Landsturmpflichtigen gehen nicht; dieselben haben um 8 Uhr vormittags im Musterungsort zu erscheinen.

Frankfurt a. M., im April 1916.
k. und k. General-Konsulat, t. und t. Oesterreichisch-ungarischer General-Konsul.

Bekanntmachung.

Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, G. m. b. H., a. Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, hat mit der Rhein-Mainischen Lebensmittelstelle in Berlin einen Vertrag abgeschlossen, auf den Regierungsbezirk Wiesbaden entfallenden Mengen von Getreide und Graupen zu verteilen. Um dies zu ermöglichen, unterlage ich daher für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, von heute ab bis auf weiteres Getreide, Graupen und Grütze außer durch die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle zu beziehen. Die Abgabe von Getreide, Graupen und Grütze nach anderen Landesteilen verbietet sich ebenfalls.

Wiesbaden, den 16. April 1916.
Der Regierungspräsident: gez.: v. Giza. d. i.
Wird veröffentlicht.
Die Herren Bürgermeister des Kreises haben ich vorstehendes Verbot in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen.
Dillenburg, den 3. Mai 1916.
Der Königl. Landrat.

Versorgung der Landgemeinden mit Lebensmitteln.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 12. April d. J., Kreisblatt Nr. 91, teile ich mit, daß die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle in Frankfurt a. M. künftig ihre Preislisten allen Gemeinden des Kreises direkt zugehen wird, um eine schnellere und umfangreichere Lebensmittelversorgung zu ermöglichen.

Die Herren Bürgermeister
Ich, den Kleinhandlern, Konsumvereinen und Fabrikanten, halte ich stets unverzüglich Einblick in die Preislisten zu gewähren und dafür zu sorgen, daß von den Angehörigen möglichst weitgehender Gebrauch gemacht wird. Die Preislisten sind von den Interessenten auf dem schnellsten Wege an den zuständigen Großhändler, d. i. der Kaufmann Karl Haffert in Dillenburg oder Fritz Reinhard in Dillenburg, den 2. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zum Zwecke der Berichterstattung an den Herrn Unterminister verlangt der Herr Regierungs-Präsident mit welcher Beschleunigung eine Nachweisung darüber, welche Landgemeinden die in Ihren Gemeinden vorhandenen, im Jahr 1917, also für die Zeit vom 1. April 1917 bis 31. März 1918, die geforderte Nachweisung bestimmt bis zum 1. Mai einzureichen und etwaige Mehrforderungen gegen

das Vorjahr in einem Begleitbericht eingehend zu begründen.

Ich mache nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich um die Verhältnisse für das Etatsjahr 1917 handelt, die geforderte Berichterstattung also nicht mit den seitens der Vereine zu stellenden Anträgen auf Staatsunterstützung im Etatsjahre 1916 zu verwechseln ist.

Nr.	Des Antragstellers		An Staatsbeihilfe wird für 1915 beantragt	Bemerkungen
	Name	Wohnort		

Dillenburg, den 4. Mai 1916.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Russische „Mönche“

Der Bierverband spielt seine letzte Karte gegen Griechenland aus. Die Ueberführung der Serben auf der Eisenbahn Piräus-Barissa nach Saloniki scheint nicht zu gelingen. Auch das Bombenattentat gegen die bulgarische Gefandtschaft hat nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Nun soll Russland herhalten, um einen Konflikt mit Griechenland heraufzubeschwören, der letzten Endes vielleicht doch zum Anschluß des Hellenenvolkes oder zur völligen Unterwerfung unter den Willen der Alliierten führen soll. Russland macht auf Befehl von London und Paris sein angebliches Eigentumsrecht auf dem Berge und im Kloster Athos geltend. Der russische Gefandte in Athen läuft der griechischen Regierung das Haus ein. Die bisherigen Konferenzen verliefen zwar ergebnislos, aber die Herren der Entente sind hartnäckig. Einem Gerücht zufolge sollen russische Truppen, die in Marseille gelandet sind, nach der Chalkidike gebracht werden, um den Berg Athos zu besetzen. Dann wäre der Bruderkrieg in Marseille nur eine Zwischenkommode gewesen und die ganze russische Argonautenfahrt zielt auf die „Eroberung“ der dreieckigen Halbinsel im Osten von Saloniki ab? Eines der „Kriegsziele“ des Bierverbandes ist ja bekanntlich die Schaffung eines ägäischen Gibraltar, und Russland ist ja diejenige Macht, die auf dem östlichsten der Chalkidikefingern, auf dem kostbaren Juwel des Athosgebirges, heimlich Fuß gefaßt und militärische Befestigungen vorbereitet hat. Russland besitzt nicht nur das große Kloster Saint Pantaleimon zu Ruffikon, sondern auch Saint Elias und dann die prachtvolle Priesterburg Saint Andreas in Kariäs sind nur von Russen bewohnt. Auch außerhalb des heiligen Berges sind russische Klöster auf der Halbinsel Chalkidike und in Griechisch-Mazedonien gegründet und sie liegen auffallenderweise sämtlich an Orten und Punkten, die nur ein strategisch gewitztes Auge ausfindig gemacht haben kann. Ruffikon ist die Schöpfung des listigen Ignatieff, des Vorstehers Russlands in Konstantinopel in den 70er Jahren. Im Ruffikon leben 4-500 junge und kräftige Mönche, sie bewachen ungeheure Magazine, in denen angeblich Millionen von — Heiligenbildern und frommen Büchern, in Wahrheit Tausende von russischen Gewehren, von Munition und allerhand Kriegsmaterial aufbewahrt sind. Auch in den anderen, bereits genannten Klöstern, in denen die Russen hausen, sind gewaltige Bestände von Rüstungen mit „Heiligenbildern“ aufgetapelt. Jeder neu zuziehende Mönch führt eine Unmenge von Gepäck mit, das mit seinem zur bescheidenen Einfachheit verpflichtenden Leben nicht recht in Einklang zu bringen ist. Schon vor dem großen Kriege witterten die griechischen Mönche nichts Gutes, und es kam zwischen ihnen und dem russischen Zugzug zu blutigen Kämpfen. — In Petersburg behauptete man: wegen des vielstimmigen Gefanges der Russen, der den griechischen Mönchen ein legerliches Vergnügen sei. Im Krieg zeigte es sich, wie recht die Griechen mit ihrem Argwohn hatten. Die Russen richteten auf hoher Bergeshöhe sofort einen ausgebreiteten, militärisch geregelten Signaldienst ein, der den Schiffen der verbündeten Flotten ganz ausgezeichnete Vorteile gewährte. Die russischen Klöster, die Straßen und Anlagepunkte, die Mauern und Magazine entpuppten sich als System, das mit frommer Beschaulichkeit nicht das mindeste zu tun hat. Es sind russische Etappen im fremden, neutralen Land und auf dem Wege nach Konstantinopel. Es sind Hilfsstationen für die Zwecke des Bierverbandes. Und überall zeigen die jungen Mönche eine Geschäftigkeit und Vertrautheit mit militärischen Dingen, die tief blicken läßt. Man sieht, schon lange, ehe England und Frankreich die griechische Neutralität in Saloniki misshageten und sich dort häuslich und immer häuslicher niederließen, hat die „breite Natur“ der Russen auf Chalkidike Raum gewonnen und dort, wie so oft in der Geschichte, unter dem Deckmantel religiöser Absichten politische Zwecke verfolgt. Man ist in Athen über diese Dinge sehr genau unterrichtet und man hat bisher dagegen nicht einschreiten können, weil die russische Taktik mit größter Gerissenheit arbeitete und sich stets hinter die Rechte der „Mönchrepublik“ verschanzte. Nun, da der Bierverband sich selbst die Maske vom Gesicht reißt und offen die Befestigung der Chalkidike als einer Festung des Bierverbandes fordert, liegt alles am Tage. Griechenland wird hoffentlich auch diese letzte Prüfung überstehen und es kann bei diesem Athoskonflikt umso kräftiger Widerstand leisten, als der Tag der Rache für alle diese brutalen Forderungen näher und näher rückt. Die Abrechnung in Saloniki wird auch über die Athospläne des Bierverbandes entscheiden.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 3. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dignuiden drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgischen Linien ein und nahmen einige Tugend Gefangene.

In der Gegend des Four de Paris (Argonnen) riefen unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor; sie brachten einige Gefangene zurück.

Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freiherr v. Althaus schoß über dem Cailletewalde sein sechstes feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Berges Thiaumont zum Absturz gebracht, zwei weitere sind durch unsere Abwehrgefechte südlich des Thiaumonts beim Gehöft Thiaumont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Hartmont heruntergeholt. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 3. Mai. (W.V.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Ostlich von Marancze schoß ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab. Sonst nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe im Adamello-Gebiet dauern fort. Bei Riva und im Raum des Col di Lana kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Ein italienischer Angriff auf die Rotwand-Spize wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Ruhe.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 3. Mai. (W.V.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Einige feindliche Schiffe erschienen in den Gewässern von Smyrna und Retri und beschossen einige Punkte an der Küste erfolglos. — Von den anderen Fronten gingen Nachrichten von Bedeutung nicht ein.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 2. Mai lautet: Nachmittags: Südlich der Somme wurde ein Handstreich, der auf einen unserer kleinen Posten in der Gegend von Dampierre verlief, durch unser Infanteriefeuer abgewiesen. In der Champagne beschossen wir Probantentransporte nördlich von Naborin. In den Argonnen wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung nördlich von La Harazee zerstört. Westlich der Maas dauerte die Artillerietätigkeit im Laufe der Nacht von der Gegend von Avocourt bis zum Mort Homme an. Neue Mitteilungen lassen erkennen, daß die von uns am 29. und 30. April auf die Abhänge im Norden des Mort Homme unternommenen Aktionen ungefähr 1000 Meter feindlicher Gräben in einer Tiefe, die zwischen 300 und 600 Meter schwankt, in unsere Hände fallen ließen. Westlich der Maas führten unsere Truppen am Ende des gestrigen Tages einen lebhaften Angriff auf die feindlichen Stellungen südlich von Donauumont aus. Im Laufe dieser Operation, die völlig gelang, besetzten wir einen deutschen Graben der ersten Linie in der Ausdehnung von ungefähr 500 Meter und machten ungefähr 100 Gefangene. In der Woivre einigtes Artilleriefeuer. — Abends: In der Champagne rief das Feuer unserer Artillerie auf eine deutsche Batterie in der Gegend von Moronvillers im Norden von Prosnes mehrere Explosionen und einen Brand hervor. Eine andere von uns nördlich von Massiges beschossene Batterie erlitt schweren Schaden. In den Argonnen dauerte der Minenkampf zu unserem Vorteil im Abschnitt von Punkt 285 (Haute Chebauchee) fort. Westlich der Maas Artilleriekämpfe von der Gegend von Avocourt bis zum Mort Homme. Westlich der Maas nahm das Bombardement zwischen dem Gehöft Thiaumont und Damloup einige Heftigkeit an. Unsere Batterien zerstörten feindliche Truppenabteilungen nördlich des Gehöfles von Chauffour und Ansammlungen nordwestlich des Teiches von Baug. Auf der übrigen Front verhältnismäßig ruhiger Tag. — Flugwesen: Gestern wurde ein deutsches Flugzeug durch einen unserer Piloten im Verlaufe eines bewegten Kampfes heruntergeholt. Das Flugzeug stürzte nördlich von Donauumont in den feindlichen Linien nieder. — Belgischer Bericht: Nach einem heftigen Bombardement, das zu Beginn des Tages auf die belgischen Stellungen unmittelbar nördlich von Dignuiden eröffnet worden war, verjagten die Deutschen einen Handstreich auf unseren Posten östlich der Vier. Der Feind, der in dreien unserer vorgeschobenen Posten hatte Fuß fassen können, wurde alsbald daraus vertrieben. In der Gegend von Dignuiden dauerte der Artilleriekampf mit Heftigkeit den ganzen Tag über an.

Der englische amtliche Bericht vom 2. Mai lautet: Ein deutscher Angriff, der in der letzten Nacht nach stundenlangem Beschleichen östlich von Norn unternommen wurde, brach in unserem Feuer zusammen und vermochte unsere Linien nicht zu erreichen. Ein anderer feindlicher Versuch nördlich von Albert wurde von unserem Feuer aufgehalten. Heute einige Artillerietätigkeit. Drei feindliche Flugzeuge, die gestern im Luftkampf zum Niedergehen gezwungen wurden, landeten in beschädigtem Zustande hinter den deutschen Linien.

Der russische amtliche Bericht vom 2. Mai lautet: Auf dem rechten Flügel des Abschnitts von Riga wurden deutsche Angriffsversuche bei Raggasen (nördlich des Ragersee) abge-

schlagen. Die feindliche Artillerie beschloß sehr heftig den Brückenkopf von Mezfil, einige Unterabschnitte der Stellungen von Dänaburg und die Stellung zwischen Narocz und Nylneusee. — Schwarzes Meer: Auf hoher See fanden wir feindliche Minensperren auf; alle Minen trugen die Aufschrift: „Christus ist auferstanden“, in weißer Farbe und in bulgarischer Schrift aufgemalt. — Kaukasus: Auf der Verfolgung des Feindes in der Richtung auf Diabest machten unsere Kosaken eine Menge von türkischen Infanteristen nieder und brachten Gefangene ein.

Der italienische amtliche Bericht vom 2. Mai lautet: Am 29. April haben unsere Gebirgsabteilungen in der Adamello-Zone ihren vorgeschobenen Posten von La Vobbia und Sumo und den stellen Abhang des Hoch-Ghiesse überschritten und den hohen und felsigen Kamm des Crozzon di Fargoriba am Cabentopaf angegriffen. Nach zweitägigem erbittertem Kämpfen auf dem Eise nahmen unsere Truppen im Sturm Stellungen von Crozzon di Fargoriba (3083 Meter), von Crozzon di Vares (3354 Meter), der Vares-Pässe (3255 Meter), und des Cabento (3195 Meter). Sie nahmen dem Feinde 103 Gefangene ab, darunter 3 Offiziere, 2 Maschinengewehre, Gewehre und Munition in großer Anzahl. Gestern längs der ganzen Front verschiedene Artillerieaktionen, intensiver im Hoch-Corbevole und am Anfang des Val Caccolana. Kleine feindliche Angriffe gegen die Stellungen in der Marmolata, dem Glitscher Becken, auf der Höhe von Podgora und östlich von Seltz wurden abgewiesen.

Die Umsatzsteuer.

In den „Mitteilungen des Handelsministeriums“ heißt es: Der Handelsrat hat bereits in einer offiziellen Entschließung gegen die Warenumsatzsteuer Stellung genommen. Es erscheint indes zweckmäßig, nochmals das für und Wider dieser Steuerordnung gegenüber dem ursprünglichen Entwurf der Reichsregierung zu prüfen. Zweifellos hat der Entwurf einer Umsatzsteuer, vor allem in den Kreisen der Inhaber offener Ladengeschäfte, sehr lebhaften Widerstand gefunden, nicht allein um deswillen, weil die Steuer nach dem Entwurf ganz unerbildlich schwer gerade auf dieser Gruppe von Gewerbetreibenden lasten würde, sondern vor allem auch darum, weil durch den in Aussicht genommenen Umsatzsteuergesetz eine ganz ungemein starke Verdrängung der Geschäftsabwicklung nicht ohne Grund befürchtet wird. Demgegenüber ist aus diesen Kreisen, wie auch sonst in der Öffentlichkeit, der Warenumsatzsteuer nachgesagt worden, daß sie einmal den Grundgedanken der Allgemeinheit der Steuerlast in viel höherem Maße als die Einkommensteuer erfüllt; sie wolle jeden gewerblichen Umsatz, ja darüber hinaus sogar jeden entgeltlichen Umsatz, gleichmäßig erfassen, ergreife also Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft in gleicher Weise und sei um deswillen der Umsatzsteuer, die einseitig die gewerbliche Tätigkeit belastet, gegenüber entschieden vorzuziehen. Als zweiten Vorzug bezeichnen die Befürworter der Umsatzsteuer dann den Wegfall aller jener Belastungen, welche die Einkommensteuer mit dem Einkommensteuergesetz nun einmal notwendigerweise mit sich bringe. Beides ist zuzugeben. Trotzdem sind die Gründe, die gegen die Warenumsatzsteuer sprechen, nach wie vor die bei weitem schwerwiegenden. Diese Steuer erfasst den Umsatz ohne jede Rücksicht darauf, ob und welcher Gewinn mit dem Umsatz verbunden ist. Schon dies ist eine rohe Art der Steuererhebung. Darüber hinaus vervielfacht sich die Steuerlast, je weiter die Verfeinerung in der Herstellung geht; sie vervielfacht sich ferner mit jedem weiteren Gliede in der Verteilungsorganisation der gewerblichen Erzeugnisse, sodaß sie in zahlreichen Fällen ein Mehrfaches des vorgezeichneten Steuerfußes von 1/1000 des Umsatzes bis zu 1 v. H. und noch höheren Beträgen erreichen kann und wird. Es ist nicht richtig, daß der Steuerfuß so gering ist, daß er bei den Kalkulationen der einzelnen Herstellungs- und Verteilungsstufen überhaupt nicht in Rechnung gezogen werden wird. Unsere Industrie und unser Handel müssen häufig mit ganz geringfügigen Gewinnzuschlägen rechnen. Infolgedessen muß eine der-

artige Steuer darauf hinwirken, daß Zwischenglieder in der Stufenreihe von dem Hersteller bis zum Verbraucher ausgeschaltet, d. h., daß die nach dem Kriege ohnehin in weitem Maße sich zeigende Neigung zur Zusammenziehung der Betriebe noch verstärkt wird. Das kann und wird nur auf Kosten des gewerblichen selbständigen Mittelstandes, diesen in weitestem Sinne genommen, geschehen können und geschehen. Für den Handelsrat erscheint aber die Aufrechterhaltung einer breiten Schicht unseres gewerblichen Mittelstandes nach dem Kriege als eine der Hauptaufgaben vorschauender sozialer Politik, und jede Maßregel, die dieser Politik entgegenwirkt und den ohnehin durch den Krieg schwer erschütterten Mittelstand weiter zerbröckeln und zertrümmern wird, muß von uns bekämpft werden. Das ist der Hauptgrund unserer Gegnerschaft gegen die Warenumsatzsteuer, und wir glauben, daß alle Freunde einer gesunden Mittelstandspolitik diese Gefahr sehr ernstlich erwägen sollten. Dazu kommt, daß die Warenumsatzsteuer nur zu leicht bei dem in Zukunft uns sicher bevorstehenden gewaltigen Finanzbedarf des Reiches als bequemes Mittel zur Aufbringung weiterer Millionen zur Deckung des Defizits benützt werden kann. Gegenüber den sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, Steueranforderungen durchzuführen, ist es verführerisch, eine bereits bestehende Steuer lediglich durch Erhöhung des Prozentsatzes zur Deckung des Defizits heranzuziehen. Ist es richtig, daß 1/1000 der Umsätze etwa 6–800 Millionen Mark erbringt, so würde mit 5/1000 voraussichtlich die Steuerlast, die uns nach dem Kriege bevorsteht, zum wesentlichen gedeckt werden können. Welche gewaltigen Umwälzungen dann aber gleichzeitig in dem sozialen Aufbau unserer deutschen Wirtschaft eintreten würden, das mögen diejenigen erwägen, welche die Hand zu der Einführung dieser Steuer bieten.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Bukarest, 3. Mai. (A. L.) Das in Saloniki erscheinende Blatt „Opinion“ meldet: Das Entente-Oberkommando läßt in Saloniki Schützengräben ausheben. In vielen Häusern seien unterirdische betonierte Unterkünfte gebaut worden. In unmittelbarer Nähe von Saloniki seien die Ortschaften von Schützengräben ganz und gar durchzogen. Ebenso seien besetzte Stellungen allenthalben errichtet. Bei den Bauten müßten griechische Bauern Hilfe leisten. Die Maßnahmen wurden getroffen, um die Stellungen vor Fliegerangriffen zu schützen.

Der Krieg im Orient.

London, 3. Mai. (W. B.) Amtliche Meldung. Der türkische Befehlshaber in Mesopotamien hat darin eingewilligt, Townshends Kranke und Verwundete gegen eine gleiche Zahl mohamedanisch-türkischer Gefangener auszutauschen. Ein Hospitalsschiff und andere Schiffe sind zur Abholung der Briten abgegangen. — Eine kleine britische Abteilung verließ Abuscher am 29. April und traf in der Nachbarschaft auf eine stark besetzte feindliche Abteilung; sie kehrte unbelästigt zurück. Ein britischer Offizier ist getötet und ein eingeborener Soldat verwundet worden.

Der Krieg über See.

London, 3. Mai. (W. B.) Reuter meldet amtlich: General Smuts meldet, daß die Regenzzeit mit großer Heftigkeit eingesetzt hat. Der Feind hält noch die starke Stellung südöstlich Kondo-Mirangi besetzt. Die Bewegung der belgischen Streitkräfte in Ruanda wird durch heftige Regengüsse behindert.

Der Krieg zur See.

London, 3. Mai. Wie Lloyd's berichtet, ist das Kanalarboot „Wandle“ am Samstag mit einem deutschen Tauchboot in ein Gefecht verwickelt gewesen. „Wandle“, das bewaffnet war, antwortete, als das deutsche Tauchboot zu schießen begann. Sechs Schüsse wurden gewechselt. „Wandle“, der zweimal getroffen und ziemlich schwer beschädigt wurde, gelang es, zu entkommen.

London, 3. Mai. (W. B.) Lloyd's meldet aus dem 2. Mai: Der spanische Dampfer „Bisnifido“ am 30. April in 47 Grad 48 Minuten nördlicher Breite 7 Grad 48 Minuten westlicher Länge versenkt. Das Schiff sank in sechs Minuten. Die ganze Besatzung mit den einzigen Ausnahmen wurde gerettet. Der Kapitän wurde durch das Schiff torpediert.

Deutschland und Amerika.

Kopenhagen, 3. Mai. „Politiken“ schreibt von einem Zeitartikel über Deutschland und Amerika: Der Artikel, wonach Kaiser Wilhelm persönlich große Anstrengungen mache, um einen deutsch-amerikanischen Bruch zu verhindern, würden durch den Empfang des amerikanischen Botschafters im deutschen Hauptquartier indirekt bestätigt. Besuch sei unter den vorliegenden Umständen ein ungewöhnliches, höchst wichtiges Ereignis. Nachdem Kaiser Wilhelm mit dem amerikanischen Botschafter persönlich verhandeln gewünscht und ihm ausgesuchte Aufmerksamkeit erwiesen habe, sei eine abweisende deutsche Antwort an sich unwahrscheinlich. Aber selbst, wenn die deutsche Antwort eine entgegenkommende Form bekomme, so nicht ohne weiteres sicher, daß sie in Washington als Ausgangspunkt für weitere Verhandlungen akzeptiert werden würde.

Berlin, 3. Mai. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet: Die die „New York World“ meldet, hat Präsident Wilson 145 000 Telegramme amerikanischer Bürger erhalten, die ein Kompromiß mit Deutschland verlangen.

Berlin, 3. Mai. Der amerikanische Botschafter hat heute vormittag dem Staatssekretär v. Jagow einen Besuch im auswärtigen Amt ab. Die Antwort der deutschen Regierung an Amerika ist in ihren wesentlichen Punkten fertiggestellt und soll, falls eine Antwort in den bisherigen Dispositionen nicht eintritt, bereits nachmittag dem amerikanischen Botschafter übergeben werden.

Die Kartoffelversorgung.

Berlin, 3. Mai. Nach den bisherigen Erfahrungen mit der Kartoffelversorgung während der Kriegszeit dürfte für das nächste Erntejahr eine andere Regelung eintreten, deren Ziel es ist, die für die Ernährung erforderlichen Kartoffeln sicherzustellen. Einer normalen Ernte erzeugt Deutschland 45 bis 50 Millionen Tonnen Kartoffeln. Hiervon sind für die menschliche Ernährung etwa 15 Millionen, zur Fütterung und sonstigen Verwendung etwa 5 Millionen erforderlich. Die Berücksichtigung einer als notwendig erscheinenden Reserve für unvorhergesehenen Bedarf von weiteren 5 Millionen müssen also etwa 25 Millionen Tonnen unter allen Umständen sichergestellt werden. Dies dürfte dadurch erreicht werden, daß noch vor Beginn der Ernte diese 25 Millionen Tonnen auf die Erzeuger nach Maßgabe ihres Anbaues umgelegt werden. Diese Regelung hat einen besten Vorteil. Sie gewährleistet einmal, daß die Kartoffeln in der Versorgung der Bevölkerung unter allen Umständen ausreichen. Für den Landwirt ist sie ein Vorteil, daß er von vornherein darüber im klaren ist, welche Mengen er abzuliefern hat und welche Belohnung ihm für den eigenen Bedarf und zur Verfertigung der erforderlichen bei dieser Regelung ist dann noch, am Ende in den Zufahren zu vermeiden, daß rechtzeitig der Eintritt der Großperiode, also folgende Monate, die die Städte diejenigen Mengen zugeführt werden, die sie nötig haben bis zur Zeit der Eröffnung der Ernte, also etwa bis Mitte April.

Die Regelung der Ernährungsfrage.

Berlin, 3. Mai. (A. L.) Die Vertreter der nationalen liberalen Reichstagsfraktion beantragten in der heutigen Sitzung des Reichstages, Bundesratsbeschlüsse zu fassen: 1. wonach die Gemeinden von einer bestimmten

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Elster.

Nachdruck verboten.

(26. Fortsetzung.)

Sie drückten sich heimlich die Hände. An ihrer treuen Liebe, an ihrem Mut und an ihrer Kraft richtete auch er sich wieder auf. Das Schwerste lag ja schon hinter ihm. Mit seinen Gläubigern hatte er sich abgefunden; durch den Justizrat Walterburg hatte er in dem Kontor einer Bank eine Beschäftigung erhalten, durch die er sein Leben notdürftig bestreiten konnte. Karl Wolf Vorhers und seine Gattin gaben ihm Kost und Wohnung, und Evas treue Liebe warf einen hellen goldigen Schein in sein einsames, arbeitsvolles Leben. Aber die alte Spannkraft, die frühere Lebensfreudigkeit wollten noch immer nicht zurückkehren. Er fühlte noch immer den Druck der Schuld auf seinem Leben, auf seinem Denken lasten, und oftmals schienen sich düstere Wolken auf sein Leben zu senken, die ihm jeden Weg in die Freiheit, jeden Weg zum Licht versperrten.

Es war etwas in ihm erstorben — die Freude am Leben — das Vertrauen auf sich selbst, das erst langsam durch treue, liebevolle Pflege wieder zu neuem Dasein erblühen konnte.

Unter den Menschen, die sich vor dem Gerichtsaal drängten, entstand eine lebhaftere Bewegung. Ein Gerichtsdiener durchsuchte die Menge, die Menschen rücksichtslos zur Seite schiebend; er sprach mit einem Schutzmännchen, dieser schritt eilig davon. Dann verschwand der Gerichtsdiener wieder in dem Saal.

Irgend etwas mußte da drinnen vorgefallen sein, dessen Erwähnung sich der draußen harrenden Menge mitteilte. Dann erschien der Justizrat Walterburg in eifrigem Gespräch mit dem Kriminalkommissar, welcher damals die Aufhebung der Spielergesellschaft vorgenommen hatte. Auf dem scharfen Gesicht des Kommissars lag ein spöttisches Lächeln.

„Ich hab' es Ihnen ja vorher gesagt, Herr Justizrat, daß der Herr nicht erscheinen wird,“ sagte er mit verächtlichem Achselzucken.

„Ich habe gestern noch mit ihm gesprochen und alles vereinbart,“ entgegnete der Justizrat, indem seine Augen die Menschen überflogen, die sich um ihn drängten. „Es muß da ein Mißverständnis herrschen.“

„Wir werden es ja sehen,“ meinte er spöttisch.

„Bedenken Sie die Kautions!“

„Auf das Geld kommt es dem Herrn nicht an. Es ist ja nicht sein Geld.“

„Herr Kommissar!“

„Wollen Sie etwa behaupten, Herr Justizrat, daß Herr von Rautheim selbst das Geld hinterlegt hat?“

„Das geht Sie nichts an.“

„Nein — deshalb kann er es aber auch um so leichter Herzens im Stich lassen.“

„Das wäre nicht schön gehandelt.“

„Nun, derjenige, der das Geld hergegeben hat, wird es wohl verschmerzen können.“

Des Justizrats Blick traf Hans. Rasch trat er auf ihn zu.

„Herr von Wallhausen — haben Sie Baron Rautheim nicht gesehen?“ fragte er.

„Ich kann mich seines Umganges nicht mehr rühmen, Herr Justizrat,“ entgegnete Hans ruhig.

„Sie wissen nicht, ob er zu Hause ist?“

„Nein.“

„Vielleicht ist er krank?“

„Ich weiß es nicht.“

„Herr Justizrat,“ drängte sich Karl Wolf Vorhers heran.

„Was wollen Sie?“ fragte dieser ärgerlich.

„Mein Name ist Karl Vorhers, Friseur und Coiffeur, und beschäftige mich mit wissenschaftlicher Haarpflege.“

„Sie sind ein Narr.“

„Verzeihung — ich wohne in demselben Hause, wie der Herr Baron... und ich kann Auskunft geben.“

„Auskunft über Herrn von Rautheim?“

„Ja — ich habe ihn gestern nachmittag noch frisiert — viel Haare hat er ja nicht mehr, und es ist keine leichte Arbeit, da 'ne richtige Frisur herauszukriegen — aber mit meiner wissenschaftlichen Haarpflege.“

Der Justizrat wandte sich mit einer ungeduldigen Bewegung ab.

„Entschuldigen, Herr Justizrat — ich wollte nur noch sagen,“ fuhr Vorhers fort, „daß da in dem Zimmer mehrere gepackte Koffer umherstanden, und als ich fragte, ob Herr Baron verreisen wollte, lachte er und sagte: Ja, wenn die ekelhafte Geschichte vorüber ist.“

„Da haben Sie's, Herr Justizrat,“ lachte der Kommissar.

„Der Herr Baron scheint es vorgezogen zu haben, vor Beendigung dieser 'ekelhaften Geschichte' abgereist zu sein.“

„Unmöglich! Das wäre ein Vertrauensbruch!“

Der Kommissar zuckte die Schultern.

„Mir kam die Sache auch verdächtig vor,“ sagte Vorhers mit wichtigtuertlicher Miene. „Die Koffer wurden schon am Nachmittag aus dem Hause geschafft, und heute morgen war der Herr Baron noch nicht nach Hause gekommen.“

„Der Kölner Schnellzug geht um 8 Uhr,“ meinte der Kommissar spöttisch. „Jetzt kann der Herr Baron schon jenseits der französischen Grenze sein.“

„Ich kann es noch immer nicht glauben,“ sagte der Justizrat.

Da trat der Gerichtsdiener heran.

„Verzeihen, Herr Justizrat, soeben ist diese Depesche für Sie abgegeben.“

Der Justizrat öffnete rasch das Formular und überflog die wenigen Zeilen. Zornesröte überflammte sein Gesicht.

„Wahrhaftig! Sie haben recht, Herr Kommissar!“ rief er.

„Da — lesen Sie!“

Der Kommissar las mit spöttischer Betonung:

„Geduldi, eine längere Reise in das Ausland anzutreten, überlasse ich die Vertretung meiner Interessen ver-

trauensvoll Ihnen. Besten Dank und leben Sie wohl. Heim.“

Der Kommissar brach in ein lautes Gelächter aus.

„Das Telegramm ist auf der Grenzstation angekommen,“ sagte er. „Der Herr Baron befindet sich vorläufig in Sicherheit.“

„Es ist eine Unverschämtheit!“ stieß der Justizrat hervor.

„Ja — ja — ich habe Sie gleich gewarnt.“

„Ja, muß es dem Gerichtshof melden!“

„Ja, — und wir wollen an die Pariser Polizei gratulieren. Vielleicht fangen wir den Vogel wieder.“

Beide Herren begaben sich in den Gerichtssaal.

„Na, das ist 'ne schöne Geschichte,“ meinte Vorhers kopf schüttelnd. „Aber mir schwante gleich so was.“

„Dann hättest Du eher mit der Sprache herausträdeln,“ rangte seine Frau ihn an.

„Der Baron ist doch ein ganz Schlauer.“

„Ein Lump ist er. Und nun komm — wir haben nichts mehr zu tun.“

„Warte doch noch... Da kommt ja der Gerichtshof.“

Dieser trat aus dem Gerichtssaal und rief: „Die Verhandlung gegen Rautheim und Genossen ist vertagt.“

Zeugen in dieser Sache sind entlassen — die nächste ist Stolle und Konforten.“

In großer Aufregung drängte alles zum Ausgang.

„Gott sei Dank!“ sprach der Major mit dem Willen, Namen. „Hoffentlich geht die Geschichte noch einmal vorüber.“

„Durch die Bappen ist er ihnen gegangen?“ lachte Baunternehmer. „Ist 'n durchtriebener Galund.“

„Kommen Sie, meine Herren, darauf wollen wir es ankommen lassen. Ich schmeiße eine Flasche Champagner.“

„Leicht machen wir dann hinterher 'n kleines Spielchen,“ er prüfend hinzu.

Der Theaterkritiker lachte, der „Bankier“ aber sich schau zur Seite, aber der Major nahm den Baunternehmer unter den Arm und zog ihn lachend mit sich.

Hans ekelte es. Also das war das wahre Gesicht des Herrn von Rautheim, den er einst seinen Freund genannt? Ein Schelm — ein Hochstapler — der das Vertrauen der Menschen für ihn eingetretten waren, schamlos täuschte! Er dankte an Gott, daß er ihn durch den Kopf. Hatte er nicht vor Rautheim gewarnt? Und doch war er der Vater ihrer Mutter gewesen? — Es war widersinnig, das zu denken.

„Wollen wir gehen, Hans?“ fragte Eva leise.

Da erwachte er aus seinem düsteren Stöhnen. Er meinte wie befreit, auf, als er in die klaren Augen Evas sah.

„Ja — laß uns gehen.“

„Sprach er und zog ihn mit sich.“

durch seinen Arm, sie fest in der feinsten Haltung, als er allein an ihr eine Stütze, einen Halt.

So verließen sie eng aneinandergeschmiegt das Gebäude, in dem so manches Menschengeschick zum Ende oder Bösen entschieden wurde.

(Fortsetzung)

elbt bew
 iffo: In
 Anfrun
 bruch in
 annischen
 schäftig
 ein anse
 Kaiser
 nlich p
 erflunden
 wort an
 Deutsche
 umme, h
 von als
 ptiert
 " meiste
 at Preu
 Bänge
 rlangen
 hafter A
 Jagos
 rt ins
 e wese
 die Kien
 bereit
 er über
 Verjamm
 der Rie
 et wein
 die ma
 rgulzule
 50) W
 dentfäll
 und ge
 verlich.
 nden S
 5 Willk
 über alle
 durch un
 25) W
 des Brac
 hat eine
 af Sam
 unter d
 andwin
 ber im R
 liche Sch
 erung wie
 , um Ede
 chtheil,
 reich mit
 führt ne
 g der Be
nage.
 e national
 ngten in m
 schlaffe
 stiumtes
 e wohl. B
 fter aus
 aufgenom
 vorläufig
 uftzeit
 ent ...
 Polze
 wieder
 foal.
 Worde
 so wol
 trauerlic
 wir haben
 gerichtl
 ef: „Zu
 vertagte
 nächste
 Alzugung
 em bühn
 auch einm
 al 2^e Jahr
 halante!
 wor es
 ampel!
 spielen.“
 infier“
 ven Bar
 mit sich
 Gefäß
 Ein Sch
 derjenige
 tel! De
 hatte
 der der
 ich, dem
 teife
 men. d
 gen G
 bog der
 end, ei
 des We
 I zum
 ung ist

und Stühle sind vergeben, auf dem Rasen knien und hocken sie, Kisten und Koffer sind herbeigebracht und müssen als Sitzgelegenheit dienen, kein Klagen ist zu hören. Und die Kapelle in der einen Ecke, eingezwängt in drangvoll fürchterlicher Enge, so daß die Musiker sich kaum rühren können, findet Zuhörer, so dankbar, so zufrieden, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Jedesmal, wenn ein der prachtvoll gekleideten Stücke zu Ende ist, lohnt rauschender Beifall den Obermusikermeister und seine Kapelle. Das Konzert geht zu Ende, da plötzlich — ein Trompetenschlag. Alles blickt auf, lautlose Stille lagert über den Hunderten. Und auf der Treppe, die hinabführt in den Garten, steht ein Feldgeistlicher, der in kurzen, schlichten Worten die Kameraden bittet, vor dem Auseinandergehen noch einmal in ernstem, dankbarem Herzen der Zeit zu gedenken. Von der neuen Siegeskronen spricht er, die gekommen ist von der Heimat, in der zu dieser Stunde Glocken läuten und Fahnen wehen. Auch hier soll der Dank für Gottes Gnade ausgesprochen werden, und stehend singt die ganze Schar unter machtvoller Begleitung durch die Kapelle das Danklied, das alle vom abendlichen Zapfenstreich her kennen: „Ich bete an die Macht der Liebe“. Ein Sommerabend im deutschen Soldatenheim Nordfrankreichs! Und ein anderes Bild. Wintertag ist es, draußen ein ungemütliches Wetter mit Regen und Wind und Schmutz, nichts als Schmutz. Drinnen aber im Soldatenheim ist es gemütlich. Da kann man sich wärmen und ausruhen vom Dienst. Wer lesen will, findet oben ein Lesezimmer, genug gute Zeitschriften und Bücher, für Spieler ist auch gesorgt, Salma, Mühle, Dame, Festungsspiel und was das Herz begehrt; ein Zimmer ist mit einem Billard ausgestattet, und das ist fast nie leer. Drunter aber plaudert es sich so gemütlich im Kreise der Kameraden, die alle dieses Krieges geworden ist: „O Deutschland, hoch in Ehren.“ Und im Anschluß an das Lied folgt ein Vortrag, der jeden Abend gern entgegengenommen wird. Heute Abend darf die aufmerksame Zuhörerschaft dem Redner in ein Gebiet folgen, das vielleicht vielen nicht recht bekannt ist, in das Gebiet der segensreichen Arbeit des „Blauen Kreuzes“. Der Redner, selber ein Fachmann auf diesem Gebiet, versucht es, seine Zuhörer zu fesseln, und gern folgen sie ihm. Dann aber steht den Kameraden noch etwas besonders Schönes bevor. Eine der beiden Johanniterschwestern, die für das Soldatenheim in treuer Hingabe sorgen, hat ihre Kunst in den Dienst des Heeres gestellt, und singt mit ihrer schönen Stimme heimatlische Lieder, die alle tief ergreifen. Manches alte Landlied kommt dabei die Tränen, deren er sich in dieser Stunde nicht schämt. Ein stiller, herzerquickender Abend im Soldatenheim. Weiter aber denke ich zurück an manches andere Soldatenheim, das ich sah. Hinter der Front des ... Regiments war es, im Ruhequartier des einen Bataillons. Auch hier hat die fürsorgliche Leitung des Regiments ein Soldatenheim geschaffen, das den Kameraden in den Ruhestunden Erholung und Ruhe bieten soll. Eine Schöne war es vorher, jetzt ist es ein gemütliches Heim. Tische und Bänke stehen auf dem mit Sand bestreuten Boden, sogar eine Empore ist da, auf der die Kapelle Platz finden kann, wenn sie einmal spielt. Und sie spielt heute. Es ist ein großer Unterhaltungsabend angelegt. Das erste Wort hat aber nicht der Musikmeister, das bleibt dem Männerchor der Armierungskompanie, der aus lauter fangeslustigen Köhler Jüngern besteht, das heißt, manche von diesen „Jüngern“ sind schon recht bejahrt! Aber sie singen prachtvoll. Dann führt uns der Feldgeistliche in seinem Vortrag nach Galizien, seiner Geschichte, seinen Kriegsschicksalen, zu der treuen deutschen Arbeit, die dort schon jahrzehntelang verrichtet ist von den Pionieren des Deutschen, darunter den bekannten Pionier D. Jöller-Stanislaw. Und nach einer Schilderung, die das schwere Leid und das treue Aushalten der dortigen deutsch-evangelischen Gemeinden inmitten des Kriegsturmes darstellt, kündigt der Vortrag aus in der Mahnung, auch dieser Stammes- und Glaubensgenossen jetzt nicht zu vergessen! Dann aber folgt Lied auf Lied, die, von der Kapelle des Regiments angestimmt, von allen begeistert mitgesungen werden, dazwischen altbekannte Militärmärsche. Und wenn man hinaustritt vor die Tür, in die Stille des herbstlichen Abends, dann hört man von der nahen Front das abendliche Geplänkel der Patrouillen herüber-schallen und wird plötzlich wieder daran erinnert, daß man sich hinter der Linie befindet, an der deutsche Männer treue tapfere Wacht halten für das Vaterland. D. E. K.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 3. Mai. Die Voss. Ztg. meldet: Wie das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats mitteilt, haben am 29. April die Berliner Fischgroßhändler an mehrere Ostseeforte telegraphiert: „Keine Flundern schiden, Markt überfällt“, vermutlich in der Absicht, die Zufuhr dieses Lebensmittel nach Berlin zu verhindern. Der Magistrat hat Strafanzeige erstattet.

Berlin, 3. Mai. Die Voss. Ztg. meldet aus Bukarest: Der rumänische Kutter „Emilie“, auf der Fahrt von Galatz nach Tulscha, wurde dem „Mederu“ zufolge, vor Tschatal von russischen Soldaten angehalten, die Schnaps verlangten und die gesamte Besatzung als spionageverdächtig verhafteten. Erst am Abend des folgenden Tages wurden die Rumänen wieder freigelassen, nachdem ihnen erklärt worden war, daß der schuldige Unterleutnant zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden sei.

Berlin, 3. Mai. Der Berl. Lokalanz. meldet aus dem Haag: Englischen Zeitungen zufolge ist das Gerichtsverfahren gegen die indischen Verschwörer in Lahore beendet. 366 Zeugen und 1042 Angeklagte sind vernommen worden. 6 Personen wurden zum Tode, 45 zur Verbannung und 8 zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Tagesnachrichten.

Berlin, 3. Mai. In einem Hause Wasserthorstraße wurde im Dachgeschoß die Straßkehrerwitwe Cerbo, geborene Franke, in ihrer Wohnung in einer Blutlache aufgefunden. Es dürfte ein Mord vorliegen. Frau Cerbo, deren Mann im November 1914 im Felde gefallen ist, soll im Besitz von mehreren hundert Mark Geld gewesen sein. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Zwei kleine Kinder der Toten waren in der Wohnung, als der mutmaßliche Mord geschehen ist.

Berlin, 3. Mai. Am Sonntag ist das Rathaus von Völs, wie die „Aller Kriegszeitung“ mitteilt, in Flammen aufgegangen. Nur mit Mühe ist ein Uebergreifen des Brandes auf die umstehenden Häuser verhindert worden. Der angerichtete Schaden läßt sich schwer abschätzen, weil eine Anzahl guter Bilder, kostbarer alter Möbel und ehrwürdige geschichtliche Denkmäler mit zerstört sind. Deutsche Soldaten entrißten wenigstens ein Drittel der kostbaren Bäckerei den Flammen. Die französische Bäckereiwärterin wählte die wertvollsten Bäder aus und reichte einen Stapel nach dem andern den eine Kette bildenden Mannschaften. Einer entschlosseneren Feuerwehr, die mit

größter Schnelligkeit zu arbeiten gewohnt ist, als die einheimische von Völs, wäre es vielleicht möglich gewesen, einen Teil des Rathauses zu retten.

Berlin, 3. Mai. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Die Petroleum- und Benzin-tanks des russischen Staates bei Moskau sind durch revolutionäre Arbeiter in die Luft gesprengt worden. Die furchtbare Explosion, die in wenigen Sekunden über 5000 Tonnen Naphttha vernichtete, wurde weithin gehört. Die Verwaltungsgebäude sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Ein benachbarter Stadtpark brennt noch.

Lokales und Provinzielles.

— Käsehöckpreise. Für die seit dem 20. März eingeführten Käse dürfen im Einzelverkauf an die Verbraucher bis auf weiteres keine höheren Preise gefordert werden als die folgenden: Für Gouda und Edamer Käse halbfett 2,12 Mk. für das Pfund, dreiviertelfett 2,32 Mk. für das Pfund, vollfett 2,44 Mk. für das Pfund, für Emmentaler 2,40 Mk. für das Pfund.

— Fleischkarten. In einer Bekanntmachung des Bürgermeisters in Weimar wird angekündigt, daß bis zur Einführung besonderer Fleischkarten der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren jeder Art im Stadtbezirk Weimar nur gegen Vorzeigen der Brotausweis-karte stattfinden darf. Für Kopf und Woche dürfen vorläufig nicht mehr als 500 Gramm abgegeben werden. Die Fleischkarte für Wirtschaften usw. wird ebenfalls geregelt. Es wäre zu begrüßen, wenn auch in Dillenburg eine gleiche Regelung des Fleisch- und Wurstwarenverkaufs eingeführt würde. Mit einer derartigen Maßnahme, die von allen gerecht Denkenden nur begrüßt werden kann, würde einem Uebelstand, nämlich der Einhamsterie, wie er sich gerade im Fleischverkauf auch hier in Dillenburg bemerkbar macht, zu Weibe gegangen. Ein geregelte Verteilung der Fleischwaren hilft dann wohl über die Zeit hinweg, in welcher die Zufuhr von Schlachtvieh etwas knap-p ist. Zu wünschen wäre noch, daß Hand in Hand mit der auch hier so notwendigen Verordnung eine Feststellung und anteilige Verrechnung der vielfach durch Haus-schlachtungen, Einkäufe usw. angesammelten Vorräte gesehe. Genügend Fleischwaren haben wir, nur die Verteilung muß ähnlich wie bei der Brotkarte erfolgen, eine Forderung, die schon seit langem aufgestellt wurde.

— Papierbestandsaufnahme. Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungs-gewerbe, G. m. b. H., Berlin E. 2, macht nochmals darauf aufmerksam, daß am 4. Mai, abends 6 Uhr die Bestandsaufnahme von unbedrucktem, maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier vorzunehmen ist und die Bestände auf dem von der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungs-gewerbe anzufordernden Fragebogen „B“ anzugeben sind. Insbesondere haben die Drucker, Verleger, Spediteure, Lagerhalter usw. die Bestände, die sie in Gewahrung haben, zu melden. Ein Unterlassen der Meldung zieht die in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 19. April angeordneten Strafen nach sich.

— Gewitter. Ein heftiges, aber in seiner Wirkung wohltuendes Gewitter entlief sich gestern mittag über unsere Gegend. Das Gewitter hatte einen ausgiebigen Regen im Gefolge, der die Fluren erfrischt und zusehends das Wachstum gefördert hat, wie sich heute früh überall feststellen ließ. Der Landwirt sieht Malgewitter mit reichen Niederschlägen besonders gern, denn „Malgewitter schmeckt niemand bitter“. Gerade im Mai, wo die Saaten, die Wiesen und Ackerfelder im besten Wachstum begriffen sind, tut ein häufiger Regen doppelt not.

— Mädchenfortbildungsschule. Für das Sommerhalbjahr sind zum Besuch der hiesigen Mädchenfortbildungsschule nur 3 Bewerberinnen angemeldet, davon hat eine eine Freistelle. Unter diesen Umständen ist der Fortbestand der Schule ernstlich gefährdet, was bei dem segensreichen Wirken derselben sehr zu bedauern ist.

— Verschönerungsverein. Auf die heutige Jahres-versammlung des Dillenburg Verschönerungsvereins sei hierdurch hingewiesen. Zutritt haben alle Mitglieder; Mitglied ist, wer jährlich mindestens 50 Pfg. Beitrag zahlt.

— 60jähriges Jubiläum. Wir berichteten gestern, daß der Zigarrenmacher Arnold bei der Firma Haas sein goldenes Jubiläum gefeiert habe. Das trifft insofern nicht zu, als Arnold nicht erst 50, sondern sogar schon 60 Jahre bei der Firma beschäftigt ist.

u. Limburg, 3. Mai. Strafkammer. Der Dreischmashnenbesitzer Heinrich Weiß von Donsbach hatte vom Amtsgericht Dillenburg einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten, weil er entgegen der Verordnung vom 28. Juni 1915 die vorgeschriebene Nachweisung über das von ihm gedroschene Getreide nicht geführt hat. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

Hanau, 3. Mai. (W.B.) In der Pulverfabrik bei Hanau ist heute mittag eine Zentrifuge explodiert. Ein Mann ist tot, ein Mann leicht verwundet. Der Materialschaden ist unbedeutend. Der Betrieb der Pulverfabrik ist ungestört.

Wiesbaden, 2. Mai. Ein kleiner Knirps von drei Jahren, dessen Vater in Russland kämpft, begab sich dieser Tage in Alzei, ohne Wissen seiner Mutter, zum Bahnhof und bestieg dort unbemerkt einen nach Worms gehenden Zug. Unterwegs fiel den Mitfahrenden der kleine Junge auf und auf ihre Frage, wo er allein hin wolle, antwortete das Kind: „Ich sohr no Russland zu meim Vater“. Jetzt erst merkte man, daß man es mit einem kleinen kriegsbegeisterten Ausreißer zu tun hatte und sorgte bald darauf für den schleunigen Rücktransport des jugendlichen „Russenkriegers“.

Letzte Nachrichten.

Genf, 4. Mai. „Newport Herald“, der an der Spitze der Kriegsheer gegen Deutschland marschiert, schreibt, die Wahrscheinlichkeit liege nahe, daß ein Ausgleich zustande kommen werde. Graf Bernstorff habe die Angelegenheit gewandt geführt und Deutschland sei offenbar gewillt, mit Amerika in Frieden zu leben.

Berlin, 4. Mai. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär Admiral v. Capelle, Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich und der Chef des Admiralstabes Admiral v. Holtenhoff lehren, wie die „Morgenpost“ erfährt, heute nachmittag aus dem Großen Hauptquartier, wo sie an den Beratungen über die Untermotive an Amerika teilgenommen haben, nach Berlin zurück. Die Beratungen sowohl im Hauptquartier wie in Berlin sind abgeschloffen und die Ueberreichung der Note an den amerikanischen Botschafter ist heute oder spätestens morgen zu erwarten. Die Note umfaßt etwa 8-10 Seiten.

Berlin, 4. Mai. Die „Voss. Ztg.“ meldet, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird persönlich im Haus-

haltsausschuß des Reichstages die Erklärungen über Beziehungen zu Amerika abgeben, die am Dienstag angekündigt hat.

Berlin, 4. Mai. Auf dem Fliegerplatz Tegel ist gestern nachmittag der bei den Versuchen angestellte Chefflieger Cimer auf einer Schulmaschine aus 100 Meter Höhe gestürzt und hat dabei den Tod gefunden.

London, 4. Mai. (W.B.) Neutermeldung. Der jetretär für Irland, Birrell, hat demissionen abgegeben.

Mailand, 4. Mai. (T.L.) Der Korrespondent der „Corriere della Sera“ in London meldet: Die gestrige Verhaftung, in der Asquith die Einberufung des Gesetzes für die allgemeine Dienstpflicht ankündigt, mit einer heftigen Zänkereie und einem Ueberdruß der Laboristen Thomas und Stanton. Thomas, der wegen an der bisherigen Opposition gegen den allgemeinen Dienst festhielt, sagte voraus, daß die Durch-führung des angekündigten Gesetzes eine schwere Bewegung halber der Arbeiterschaft zur Folge haben würde. Hierüber ärgerlich, griff Thomas in geschäftiger Weise und erklärte, daß, wenn die Regierung jetzt nicht handele, die Verhandlungen der Eisenbahner, Arbeiter und Gewerkschaften kein Ende nehmen würden, man aber die Arbeiter zum Patriotismus leite, sich nicht über sie zu beklagen habe.

Haag, 4. Mai. Aus London wird gemeldet: Es liegt einige zusammenfassende Angaben über den irischen Aufstandes vor. Die Zahl der Toten beträgt bis jetzt 1800, von denen schon 1100 nachgebracht wurden. Die Zahl der Toten auf beiden Seiten beläuft sich etwa auf 300, die der Verwundeten auf 700. Viele Verwundete halten sich noch verborgen. Ganze Anzahl Eisenbahnlinien wurden aufgerissen, Straßen und Anlagen wurden gesprengt.

Lugano, 4. Mai. Mailänder Blätter schreiben: Unruhen in Irland, die Zahl der Toten werde mit 800 Mann nicht zu gering geschätzt, da die Truppen zum Bajonettkampf übergehen mußten, um die aus den öffentlichen Gebäuden hinauszuberufen. Der Verkehr mit Irland ist noch nicht wieder hergestellt, nach Dublin ist Passierlaubnis der Militärbehörde erforderlich.

Wien, 4. Mai. Hiesige Blätter melden aus Athen: Der englische Truppentransportdampfer mit 1500 Serben, von Korfu nach Saloniki unterwegs, wurde nach einer Meldung der Saloniki-er Zeitung aus Janina an der Küste des Epirus durch ein U-boot versenkt. Der größte Teil der Truppen rettete sich. Ueber die Zahl der Opfer liegen keine Angaben vor.

Lugano, 4. Mai. Aus Saloniki wird über die gemeldete: Hier verlautet mit Bestimmtheit, daß die zeitige Einberufung des griechischen Heeresgangs 1916 unmittelbar bevorsteht. Die Regierung für die einberufenen Mannschaften die Erteilung von Passierlaub abgelehnt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Eitler in Berlin.

Eichen- u. Fichten-Lohrin

kauft jedes Quantum. Angebote unter Angabe Quantums und des Alters der Eichenlohnstämme

Const. Effer, Köln a. Rh.

Einige kräftige Anslader

für sofort bei hohem Lohn gesucht.

Haigerer Hütte Akt.-Ges., Haiger

Gesucht zum 15. Mai ein tüchtiges

Mädchen,

welches etwas servieren kann, bei gutem Lohn und ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. (1209)

Städt. Rathaus.

Evang.

Zweitmädchen,

17-19 Jahre alt, zum 1. Juni zu miet. gesucht von Frau Willy Reichwald, Siegen i. W., Wiersbergstraße 13.

Städt. Fischmarkt

Freitag, den 5. d. M.

vorm. 8 Uhr in der Verkaufsstelle am Markt

Saatkartoffeln

fr. Rosen, Kaiserstr. 19

Industrie zu verkaufen

Gärtenplatz 19

Erbsenreiser

zu kaufen gesucht.

Näheres Geschäftsstelle



Wenn Liebe könnte Wunder tun und Dornen dich erwecken, so würde nicht in Feindesland die Liebe dich dehen.

Am 20. April fiel auf dem Felde der Ehre nach beinahe 21 Monate langem heißem Ringen im 27. Lebensjahre unser herzlich lieber Sohn und Bruder

Reservist Albert Leukel,

2. Komp., Inf.-Regt. 116,

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Um stille Teilnahme bitten namens aller trauernden Angehörigen

Carl Leukel und Familie.

Mandelu, Niederweisel, Herborn und Welschlicher Kriegshauptplatz, im Mai 1916.